

entschuldigenden Bemerkung (Von den göttlichen Dingen III, 250) großen Anstoß erregt hat. Wenn er damit dem Confectionellen fremd zu sein und gegen Katholicismus wie Protestantismus sich zu lehnen scheint, so liegt es doch in der Natur der Sache, daß der erstere ihm noch ferner stand, und es wird eine Aeußerung für uns nichts Unbegreifliches haben, welche Fichte (Beiträge zur Charakteristik der neuern Philosophie 252) mittheilt, der zufolge ihm das Katholischwerden als ein Verzweifeln an der Wahrheit, als eine Art intellectuellen Selbstmordes erscheint. Persönlich stimmt Jacobi vollkommen in den Chorus derjenigen ein, welche aus Leichtfertigkeit und Unkenntniß die Gebräuche des Katholicismus lästern. Seine belletristischen Schriften, Briefe u. s. w. enthalten die albernen und indiskretesten Witzleien. Die Fürstin Gallizin, anfänglich seine Freundin, war es nicht mehr, als sie katholisch wurde; insbesondere aber hat er nicht verfehlt, in Mönchen sich eifrig an den Machinationen zu betheiligen, mit welchen die gelehrten Ausländer, den Criminalisten Feuerbach an der Spitze, die katholische Sache in Bayern verfolgten. Hierüber haben die Historisch-politischen Blätter im J. 1854 einige Notizen gegeben, und Jacobi erscheint, so wenig seine Philosophie mit dem Protestantismus gemein hat, doch ganz und gar als Protestant, wo es sich um den Katholicismus handelt. — Ueber die Philosophie Jacobi's hat sich eine reiche Literatur gebildet. Das Kühne und Herausfordernde, das sie hat, mußte ihr viele Gegner erwecken; das Positive andererseits mußte die Aufmerksamkeit vieler finden, welche gegen den Kantischen Criticismus und die an ihn sich knüpfende philosophische Generation einen sichern Standpunkt suchten. Abgesehen von den allgemeinen Geschichtswerken ist in erster Linie aufmerksam zu machen auf Kuhn, Jacobi und die Philosophie seiner Zeit, Mainz 1834; H. Fricker, Die Philosophie des F. H. Jacobi, Augsburg 1854; Birnbaum, F. H. Jacobi's Leben, Dichten und Denken, Wien 1867. Kleinere Arbeiten erschienen von Göschel, Aphorismen über Wissen und Nichtwissen, Berlin 1829; Deyds, F. H. Jacobi im Verhältniß zu seinen Zeitgenossen, Erf. 1848; Weisse, Gedächtnißrede auf Jacobi, Berlin 1860. Recensionen brachten die Heidelberger Jahrb. u. a., sowie die „Charakteristiken und Kritiken“ der beiden Schlegel, Königsb. 1801, I, 3. [Haffner.]

Jacobiner, Name der Dominicaner in Frankreich. Kaum hatte die Stiftung des hl. Dominicus durch Papst Honorius III. kirchliche Bestätigung erhalten, als sich kurz nacheinander in Frankreich mehrere Klöster nach seiner Regel erhoben. Eines der ersten war das zu Paris, gegründet von dem P. Matthias in der Straße St. Jacques, woher seine Bewohner bald Jacobiner genannt wurden, ein Name, der sofort den Dominicanern oder Predigerbrüdern in ganz Frankreich verblieb. Aber wie das Kloster zu Paris allen Söhnen des hl. Dominicus den-

selben Namen verlieh, so erhielt auch von diesem Kloster ein Verein mit ganz anderen Zwecken seine Benennung. Als sich nämlich im Anfang der französischen Revolution das Clubwesen ausbildete und dieser selbst die festeste Stütze gewähren sollte, hielt ein solcher Club seit dem Anfange des Jahres 1790 seine Sitzungen im Refectorium des Jacobinerklosters in der Straße St. Honoré, wohin dieses verlegt worden war, und wurde daher Jacobinerclub genannt, ein Name, der in der Schreckenszeit der Revolution selbst eine traurige Berühmtheit erlangte, bis endlich am 12. November 1794 der Club geschlossen wurde. Als am 24. Juni 1795 der Nationalconvent den Beschluß gefaßt hatte, sämmtliche Gebäude des Jacobinerklosters als Nationaleigenthum zu verkaufen, wies daselbst ein Markt eröffnet, welcher längere Zeit der Jacobinermarkt hieß, später aber den Namen Markt St. Honoré erhielt. [Fehr.]

Jacobiten, I. ein Beiname der Monophysiten und zwar im engern Sinne der Monophysiten in Syrien, Mesopotamien und Babylonien, seitdem sie von Jacob Barabbas (s. d. Art.) in Mitte des 6. Jahrhunderts kirchlich organisiert und unter einem Patriarchen vereinigt worden waren (s. d. Artt. Antiochien u. II und Syrer). Im weitern Sinne ging der Name auf alle Monophysiten mit Einschluß der Kopten und Armenier über und bildete ihre Sonderbezeichnung im Gegensatz zu den Orthodoxen, welche Melchiten (s. d. Art.) hießen.

II. In England führten diesen Namen die Anhänger des vertriebenen Königs Jacob II. Die berühmtesten derselben waren die sogen. Eidweigerer (Nonjurors). Ihren Namen erhielten dieselben daher, weil acht englische Prälaten, an deren Spitze der Erzbischof von Canterbury stand, und, ihrem Beispiele folgend, acht weltliche Peers dem Dranier Wilhelm III. den Supremateid verweigerten, da sie jede Annahme eines Königs de facto verwarfen und sich für die absolute, erbliche, unerleßliche Gewalt aussprachen, welche dem König nach göttlichem Rechte gebühre. Während auch viele Geistliche niederen Ranges ihrer Beneficien den Scrupeln ihres Gewissens zum Opfer brachten, glaubten noch mehrere andere das Gewissen und ihr Interesse dadurch mit einander in Einklang bringen zu können, daß sie den Supremateid mit Einschränkungen und Erweiterungen schwuren, einen Unterschied zwischen einem König de facto und jenem de jure machten und behaupteten, ihr Eid habe keinen andern Sinn, als den der nothwendigen Unterwerfung unter die bestehende Gewalt. Besonders zahlreich waren die Jacobiten in Irland und Schottland. In letzterem Lande hatten nach dem Sturze Jacobs II. die Presbyterianer die Oberhand bekommen und verfolgten die Episcopallisten auf's Härteste, so daß nun die unterdrückten Hochkirchler alle ihre Hoffnungen auf den vertriebenen Stuart setzten. Je strenger sie erwiesen oder verdächtigen Anhänger des letztern in allen drei Königreichen behandelt wurden, desto thätiger